

Seßhaftes Bauerntum im Kreise Bütow*

Inhalt:

- (Vorwort (Kreplin))
- Bauer Albert Hoppe in Sommin
- Bauer Erich von Malotki-Radensfelde
- (Zeitgebundener Vor- und Nachspann)
 - (Vorspann)
 - (Nachspann)

(Vorwort (Kreplin))

Dieser Aufsatz besteht aus einem Kernteil, der familiengeschichtliche Darstellungen zweier Bütower Familien enthält, Hoppe in Sommin und v. Malotki in Tschebatkow (Radensfelde) und wohl auf Forschungen der Mitglieder dieser Familien fußend, und zugleich Dokumente zur jeweiligen Ortsgeschichte, und einem stark zeitbedingten Vor- und Nachspann. Der erste Teil ist weitgehend allgemein gehalten und in seinen wichtigsten Teilen unabhängig von zeitbedingten Formulierungen. Um dennoch eine vollständige Dokumentation dieses Aufsatzes, dessen Autor nicht angegeben ist, zu ermöglichen wurden diese beiden Teile getrennt und der zeitbezogene Teil als Anhang bzw. als Fußnote hinzugefügt

Bauer Albert Hoppe in Sommin



Erbhofbauer Albert Hoppe-Sommin 1896 als Soldat beim Garde Train vor Übernahme seines Hofes

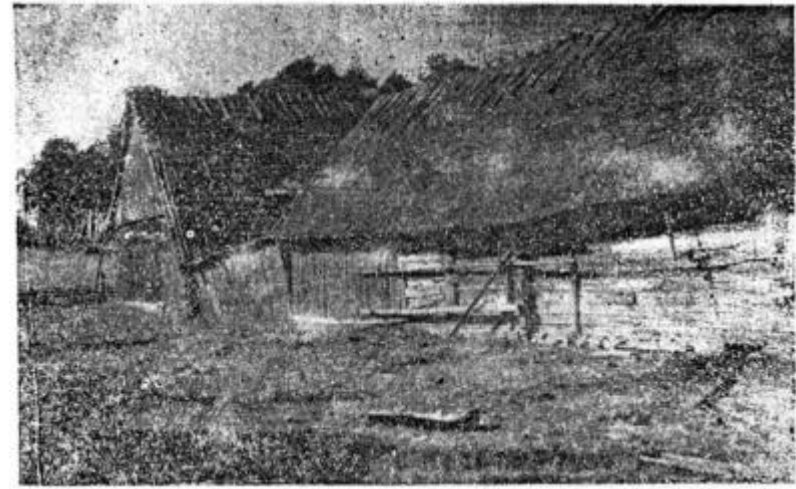
* Bütower Anzeiger, Juni 1935.

Zeitbezogener Untertitel: „Lebensstarke, daseinsbejahende Bütower Bauerngeschlechter verstanden es, sich durch die schweren Zeiten vieler Jahrhunderte durchzukämpfen!“

Der älteste Vorfahr dieses Geschlechtes wird in einer Urkunde von 1658 als Bauer auf demselben Hof, den der jetzige Hoppe inne hat, aufgeführt. In der Übernahme-Urkunde über die Besitzergreifung der Lande Lauenburg und Bütow durch den Großen Kurfürsten vom Jahre 1658 wird unter den Bauern Sommins der „Bauer Paul Hoppe“ genannt. Es ist das der Ahnherr der Familie, welcher 1 Sohn gehabt hat. Das Kirchenbuch weist auf dem betreffenden Hof im Jahre 1702 einen Michell Hoppe nach. Dieser Michell Hoppe hat sein Grundstück durch Zukauf von Land seinerzeit vergrößert, wie eine Anmerkung vom Jahre 1741 besagt: „dieser hat einen Kathen nebst Pertinenzien von einem namens Lucas Hacke erblich an sich erhandelt. Nachher neues Haus und Scheune verbessert. Hinterläßt 8 Kinder, wovon nur eine Tochter Helena ausgesteuert und abgefunden ist. Der älteste Sohn Jürgen und der jüngste Sohn Thomas nur zu Hause gewesen, die anderen Kinder in Pohlen teils gedient, teils sich häuslich gesetzt.“ Diese in Polen wohnhaften Geschwister melden sich dann nach dem Tode des Thomas Hoppe, da sie auch noch Muttererbe bekommen.



Teilansicht der Hoflage Hoppe-Sommin Abbau



Ein Teil der alten Stallungen des Hoppe-Sommin. Stall und Scheune sind alte Holzbauten, die vorca. 100 Jahren errichtet wurden. An der Scheune kann man auch noch die Holznägel bewundern, mit welchen damals beim Bau alleine gearbeitet wurde.

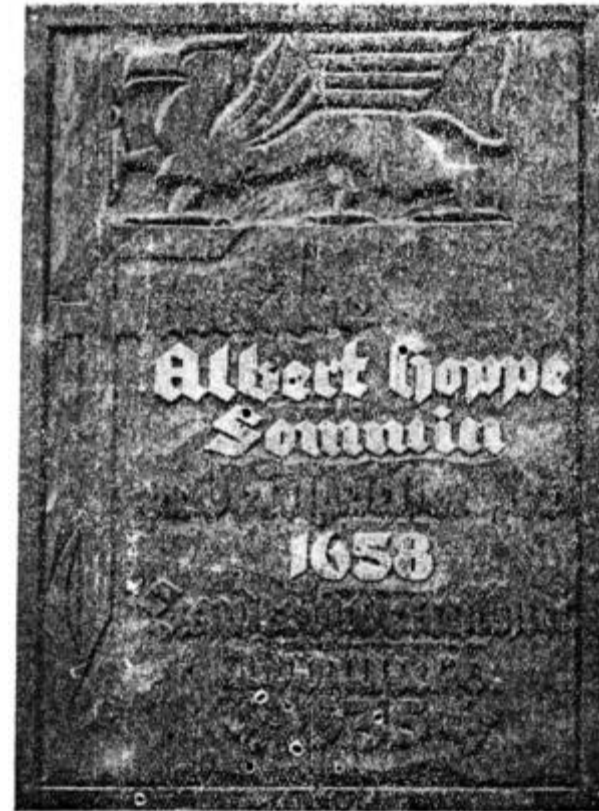
Die Akten des Grundbuchamtes zu Bütow geben uns über die Erbfolge des Grundstückes erst mit dem Jahre 1828 beginnend Auskunft, und zwar:

1. der Bauer *Johann Hoppe* (geb. 1769, gest. 1842) wird der Bauernhof Nr. 7, „welcher derselbe in dem Dorfe Sommin bisher innegehabt hat“, durch Erbverschreibung vom 17.9.1828/28.5.1829 zu vollem erblichem Nutzungsrecht überlassen. Seine Ehefrau hieß Charlotte, geb. Strahl, aus Sommin, die am 2.11.1842 im Alter von 73 Jahren in Sommin starb.
2. Durch Vertrag vom 20.10.1831 haben die Eheleute Hoppe den Hof ihrem zweiten Sohn *Karl Hoppe* (geb. 1804, gest. 1872) überlassen für 400 Taler. Der älteste Sohn hieß Johann Gottlieb. Außer diesen beiden waren noch die Kinder vorhanden: Christian, Ernst, Wilhelm, Michael, Emilie, Friedericke und Helene, die den Töpfer Carl Dächsel heiratete. Die Ehefrau des Karl Hoppe hieß Caroline Louise geb. Neubauer. Sie war geboren in Dzimianen, Kr. Berent, als Tochter des dortselbst verstorbenen Besitzers Christian Neubauer und seiner Ehefrau Christiane, geb. Stolzenberg. Sie starb am 24.3.1897 im Alter von 87 Jahren in Sommin. Am

31.10.1855 verkaufte Karl Hoppe an den Einwohner Johann Skibbe und den Bauernsohn Johann Gidde von seinem Grundstück 168 Morgen und 104 Quadratruten für 240 Taler.

3. Durch Vertrag vom 1.7.1863 verkauft Karl Hoppe den Hof an seinen Sohn *Friedrich Hoppe* (geb. 1834, gest. 1897) für 1400 Taler. Besitztitel stammt vom 27.2.1864. Gleichzeitig am 1.7.1863 verkauft Karl an seine Tochter Henriette, verehel. Carl Gidde, von seinem Bauernhof die Hoflage im Dorf nebst Garten und Instwohnung und 29 Morgen und 146 Quadratruten. Die Ehefrau von Friedrich Hoppe hieß Albertine geb. Nitz; sie war die Tochter des zu Hygendorf verstorbenen Besitzers Albert Nitz und seiner Ehefrau Eva geb. Räther (gest. 18.3.1909). Die Kinder von Friedrich und Albertine Hoppe heißen: Hulda, Albert, Auguste, Hedwig, Hugo, Anna, Marie und Martha. Friedrich Hopppe starb am 24.6.1897.
4. Am 25.9.1905 erhält *Albert Hoppe* von seiner Mutter den Hof Nr. 7 nebst den anderen Nachlaßgrundstücken: Sommin Bd. I, Blatt 67; Anteile an dem kleinen Somminer See.

Albert Hoppe besitzt noch heute den Bauernhof.



Die Ehrentafel der Landesbauernschaft Pommern für erbeingesessene Familien. Die Ehrentafel aus Eichenholz in der Größe von 36 mal 50 cm. zeigt oben den alten pommerschen Greif, das Wappentier der pommerschen Herzöge, unter dessen Zeichen deutsche Siedler ins Land gezogen kamen. Der Name der zu ehrenden Bauernfamilie, der Ort ihres Sitzes wie auch die Jahreszahl ihres ersten urkundlichen Nachweises werden mit echtem Schlagmetall (Blattgold) vergolddet und heben sich aus dem warmen, braunen, naturfarbenen Holz wirkungsvoll ab.

Es dürfte wohl auch interessieren, aus den alten Urkunden die übrigen Einwohner Sommins zu ersehen. Im Jahre 1658 waren außer Paul Hoppe noch in Sommin:

Der frey Schultz Blaßk Spott,
im Schultzen Katen Michel Vent,
der Müller Adam Parschinsky,

die Pauren:

Matthis Sprawke
Simon Vente
Bartoß Hoppe
Peter Beilke
Urban Hoppe
Jürgen Sprawke
Bartoß Skiba
Michel Felst
Ertmann Sranken

Die Ketner:

Casper Stancke, leinweber
Lorentz Gneres
Ertman Stancke
Christke Skibbe

Nehmen wir eine Urkunde, welche fast 100 Jahre später ausgestellt wurde, nämlich eine im Jahre 1741 hergestellte „Tabelle von der Unterthanen Zimmer im Amte Bütow, wie solche beschaffen imgleichen wieviel Vieh selbige haben, und unumbgänglich noch gebrauchen“, so finden wir unter Sommin folgende interessante Angaben, welche uns nicht nur verraten, wer dort um diese Zeit gewohnt hat, sondern gleichzeitig auch, wie die einzelnen Bauern gestellt waren:

Haben itzo an Vieh:

	<i>Pferde</i>	<i>Ochsen</i>	<i>Rinder</i>	<i>Kühe</i>	<i>Sterken</i>	<i>Schafe</i>	<i>Schweine</i>
Schultz Peter Stancke	2	2	-	1	1	6	-
Bauer Jacob Stancke	1	4	-	1	-	6	1
desgl. Hans Hacke	2	3	-	1	-	1	1

desgl. Paul Hacke	-	4	-	1	1	10	3
desgl. Paul Nemitz	1	4	-	-	-	2	1
desgl. Christian Hoppe	2	3	-	-	1	-	1
desgl. Martin Hoppe	2	2	-	-	1	-	1
desgl. Jürgen Hoppe	2	3	-	1	1	6	2
desgl. Christian Skibbe	2	2	1	1	1	6	2
desgl. Christian Velser	2	4	-	2	-	12	3
desgl. Jürgen Wend	2	-	-	1	1	1	2
Kätherr Michel Hoppe	2	2	1	1	-	2	3
desgl. Paul Skibbe	-	3	1	-	-	1	1
desgl. Riemann Stanke	-	2	-	1	-	1	1

In einem Aktenstück vom Jahre 1772 sind auch einige Fischer namentlich verzeichnet und zwar Paul Skybbe, Ludwig Lewerentz und Anton Nemitz. An obiger Tabelle ist interessant, wie wenig vor 200 Jahren die Schweinzucht betrieben wurde, während dagegen aber jeder Bauer eine stattliche Zahl von Schafen hielt. Wir haben ein völlig umgekehrtes Bild in der damaligen Viehhaltung zu heutiger, wo wir auf den Bauernhöfen wenig oder gar keine Schafe antreffen, dafür aber der Schweinestall ausgiebig besetzt ist. Ebenso interessant an obiger Tabelle ist die große Zahl an Ochsen, welche der Bauer neben wenigen Pferden als Zugtiere hielt. Da die Pferde damals sicherlich auch noch sehr teuer waren, kann man verstehen, daß eines nachts im Frühjahr 1741 die Zigeuner in Sommin bei verschiedenen Bauern einbrachen, wie aus den Urkunden ersichtlich, und 4 Pferde stahlen. 3 Pferde nahmen die Zigeuner aus dem Stall des Bauern Paul Hacke und 1 Pferd wurde Paul Nemitz gestohlen. Den Bauer Paul Hacke hat dieser Einbruch schwer getroffen, denn noch im Sommer 1741, in welchem die obige Tabelle aufgenommen wurde, hat er keine Pferde im Besitz.

Betrachten wir die „Tabelle von der Untertanen Vieh im Amte Bütow“, so müssen wir auf den ersten Blick feststellen, daß sich die Familie Hoppe in den

100 Jahren seit der Machtergreifung durch den Großen Kurfürsten, welche Urkunde wir eingangs aufführten, schnell ausgebreitet hat. Dies ist eine Folge des Kinderreichtums der damaligen Zeit. Es war nicht das* Einkindersystem an der Ordnung, wie wir es heute seit Jahrzehnten kennen, sondern damals hatten die einzelnen Familien 5, 6 und mehr Kinder. Das zeigt uns auch der Stammbaum der Familie Hoppe, welche durch die Jahrhunderte hindurch außerordentlich kinderreich gewesen ist, 3 und 4 Kinder hat jede Generation Hoppe aufzuweisen, aber einzelne Familienglieder haben 8-11 Kinder zu verzeichnen.

Es dürfte für die familienkundliche Forschung begrüßt werden und vor allem hier und da eine Anregung zu eigener Familienforschung geben, wenn wir eine weitere alte Namensliste der Bauern in Sommin veröffentlichen, und zwar aus dem Jahre 1799. Diese Liste enthält schon mehrere bekannte Namen von Bauern, welche ebenfalls noch heute in Sommin anzutreffen sind:

Frey Bauer Jacob Mallnow

Bauern:

Jacob Dombrowsky

Christian Stancke

Michel Vilser

Gottfried Jandernohl

Michel Hoppe

Jürge Sckibbe

Michel Wendt

Paul Haacke

Martin Hoppe

Simon Barckowsky

Halbbaure Jacob Stancke

Cossäthe Michel Kojack

Fischer:

Michel Rutze

Andreas Haacke

Pagel Haacke

Der Schmidt Johann Nemitz

Der Müller

All diese Somminer Bauern hatten damals wie auch heute ihre Nachkommen, schwer um die Scholle zu ringen und im folgenden geben wir einen Bericht, der vor fast 100 Jahren über die wirtschaftliche Lage der Somminer Bauern geschrieben wurde, wieder:

Eine Gemeinde macht allerdings in diesem südlichen so wenig bevölkerten und bebauten Teile des Kreises eine Ausnahme: das ist die *Somminer*. Sie ist deutsch und evangelisch. Auf sie findet die obige Schilderung der polnischen Wirtschaft gar keine Anwendung, sie liefert den Beweis, was deutscher Fleiß und deutsche Sparsamkeit und Ordnungsliebe auch unter ungünstigen ackerbaulichen Verhältnissen leisten kann. Hier ist Ordnung, Reinlichkeit und keine Not, der Acker gut bestellt, das Vieh wohl genährt, die Einwohner betriebsam. Wenn Sommin im Verhältnis zu der Fläche, die zu diesem Dorf gehört, nicht so viel baut, auch nicht solchen Viehstand hält, so liegt sehr viel daran, daß der vierte Teil der ganzen Feldmark etwa 200 Magdb. Morgen, beinahe eine Meile entfernt vom Dorfe liegt, also viel zu weit, um vom Dorfe aus bestellt werden zu können und daß es bei der Separation nicht gelungen ist, diese entfernt liegenden Ländereien gegen forstfiskalische näher liegende Grundstücke einzutauschen. Auch neuerdings hat Sommin wieder durch Ablösung ihrer Holzgerechtsame beträchtliche Einbuße erlitten. Der Vollbauer hatte nämlich bisher ein Servitut auf 12 Klafter Fichten-Klobenholz aus der Königl. Forst, der Halbbauer auf 9 Klafter und der Kossäth auf 8 Klafter. Dieses Holz konnte er verkaufen, weil er sein Feuerungsmaterial genügend aus den Torfbrüchen bezieht, er brachte es nach Bütow zum Markte und löste für die Klafter 3 Taler, so daß der Vollbauer 36 Taler aus dieser Holzgerechtsame bezog. Seine Dominial-Abgaben betragen 10 Taler 15 Sgr., die konnte er abtragen und blieben ihm noch 23 ½ Taler netto übrig. Jetzt ist diese Holzgerechtsame gegen Rente abgelöst, die Klafter mit 24 Sgr. berechnet, so daß der Vollbauer für seine Klafter 9 Taler 18 Sgr. erhält, die mit dem Dominial-Abgaben compensirt sind und er jetzt jährlich noch 27 Sgr. Dominial-Abgaben

* *zeitbezogener Teil: „den Staat zerstörende“*

zuzahlen muß. Daß für solchen Bauer der Verlust eines jährlichen Netto von 15 ½ Taler, nachdem die übrigen Abgaben bereits gedeckt sind, sehr schmerzlich und sehr schwer sein muß, dürfte einleuchtend sein; noch empfindlicher ist aber, daß der vierte Teil der ganzen Feldmark unbebaut daliegt.

Bauer Erich von Malotki-Radensfelde



Erbhofbauer Erich von Malotki-Radensfelde. Der Familiengeschichte nach ist dieses Geschlecht seit 1515 ununterbrochen in Radensfelde auf demselben Hof ansässig.

Haben wir bei der Forschung nach dem jahrhundertelangen Besitz der Familie Hoppe in Sommin viel allgemein Interessierendes erfahren können über die alten Somminer Bauern, so bringt uns die Beschäftigung mit dem Besitztum des Erich von Malotki in Radensfelde einige andere Überraschungen: Urkunden, die bis 400 Jahre zurückreichen, und ferner finden wir hier eine Stammtafel der Familie vor, welche bis zum Jahre 1515 (!) zurückreicht:

Stammtafel

der Familie von Malotki-Radensfelde-Trzebiatkov-G.

Gregor Mlotk, 1515 Mitbesitzer von 33 Hufen in Trzebiatkov

George, 1530 Mitbesitzer des Gutes Trzebiatkov

Gregor

Jacob

George, 1607 Lehnbrief v. 3. Juni

Christoph, desgl.

Christoph

Andreas, Huldigungseid 1658 geleistet, besitzt 2 Höfe in Trzebiatkov

?

Thomas u. George, ohne Kinder. An Kindesstatt angenommen:

Lorenz u.

Jacob

Andreas, Huldigungseid 1658 geleistet

Thomas, desgl.

(Lücke von 1658-1702 wegen Fehlens der Kirchenbücher)

Mathias, gen. der Böhme, x 1702 + 14.2.1762

verm. mit Elisabeth *von Bricht*

Franz Christian * 5.12.1728, Erbsaß auf Trzebiatkov G., + 3.11.1814

verm. mit Hedwig *v. Rüdgersch*

Paul Ludwig, * 10.1.1769 + 5.6.1826

verm. mit Charlotta *Hoffmann*

Franz August, * 9.2.1806 + 29.10.1881

verm. mit Katharina *von Smude*

Otto, * 16.5.1848 + 8.2.1916

verm. mit Bertha *Pizal*

Erich, * 5.11.1888, der heutige Besitzer

verm. mit Frieda *Mitschke*

Die Brüder von Franz Christian waren Casper Mathias und Jacob von Malotki, beide in Gustkow.



Giebel des Wohnhauses v. Malotki-Radensfelde. Dieses Haus ist über 200 Jahre alt. Es wurde 1725 erbaut und war in Radensfelde das erste mit Ziegel ausgemauerte Fachwerkhaus. Sonst waren damals im Dorfe nur Blockhäuser.

Der Familientradition nach ist der Hof seit 1515, wie aus dem folgenden Lehnbrief des Herzogs Bogislaw X. vom Jahre 1515 hervorgeht, in ununterbrochener Folge bis heute im Besitz der Familie von Malotki und er ist mithin jedenfalls einer der ältesten bäuerlichen Familienbesitze in Pommern überhaupt.

***Ältester Lehnbrief über Trzebiakow,
gegeben zu Alten Stettin am Dienstage nach Heilige drei Könige 1515***

Wir, Bogislaw, von Gottes Gnaden zu Stettin, Pommern, der Kassuben, Wenden Herzog, Fürst von Rügen usw., bekenne hiermit vor uns, unseren Erben, nachkommenden Herrschaften und sonst allermännlich, daß Wir denen ehrbaren, unseren lieben, getreuen Simon Gendrecka (jetzt v. Jutrzenka), Balzer Smuda (jetzt v. Schmude), Greger Mlotk (jetzt von Malotki), Simon Recka (jetzt v. Rekowski?), Olbrecht Pancke, Greger Chammer (jetzt von Chamier)

von Trzebetkauw dasselbige Dorf Trzebetkauw mit drei und dreißig Huben, so als in ihren Grenzen und Malen belegen sind zwischen Zemmen und Tuchen und ist der Anfang bei dem See, das heißt Pomorsa, von da auf einen Schutthaufen beim Wege, welcher geht nach Tuchen, von da in das Seechen Sitno, aufwärts Sitno auf einen Stein, von dem Stein nach dem Przebita Domy (?) hernach auf einen Mogilno (d.h. Hünengrab) genannt Ropma, dar kommen zusammen - unleserlich -. Von da auf einen scharfen Stein, welcher Stein liegt hinter Cremer Bruch in einer Parrowa (?). Zu dem Stein grenzen 4 Dörfer Lancke (jetzt Lonken), Gladau (jetzt Gloddow), Cremer Bruch und Trzebetkauw, von dem Stein nach einem geschütteten Grenzhaufen beim Wege weiter noch auf einen Stein, in welchem Stein ein Fußstapfen (Fußtapfen?) eingehauen ist zur Gedächtnis und wird genannt Tursano (?), von dem Stein in ein Ort-See heißt Groß Naletta, von daß in ein ander Ort-See, heißt Klein Naletta, von da nach ein Ort-See heißt Beysemo (jetzt Biesne-See) welcher drei Seen gehören alleine von anbeginn nach Trzebetkauw, abwärts Beysemo auf ein geschütteten Haufen, welcher liegt zwischen Tuchen und Trzebetkauw, von da wieder auf ein Schutthaufen, auf welchem stehen drei Buchen, von da auf ein Haufen, da steht eine Eiche auf, von da nach ein Schutthaufen, welcher liegt bei Katzelblatt genannt, von da nach dem Anfang der Grenzen nach dem See Pomorsa genannt, um ihre Bitte und getreuen Dienste willen, was in diesen Grenzen gefunden wird, an Äcker, Wiesen, Weiden, Mooren, Holzungen, Wassern, Fischereien, Gerichten und allen anderen Fruchtbrauchungen, wie dieselbigen Namen haben mögen, gönnen ihnen und ihren rechten Erben wie es auf das allerkräftigste sein kann, uns und unseren Rechten ohne Schaden.

Urkundlich mit unserem Insiegel gesiegelt

Gegeben zu Alten Stettin Dienstag Trium Regum anno XV. (hundert) 15 Jr.

Bogislaw

Dieser Verleihungsbrief ist vom Könige Wladislaus IV. von Polen zu Warschau am 20. Juni 1637 bestätigt worden. Eine alte beglaubigte Abschrift dieser Bestätigung - jedoch mit vielen Schreibfehlern - befindet sich noch beim Gemeindevorsteher in Radensfelde.

***Zweiter Lehnbrief der Freyen zu Trzebiatkow,
gegeben zu Köslin am 3. Juni 1607***

Der Herzog Franz I. von Pommern belehnte die Lehnsverwandten Fabian und Lucas Schmudden, Urban, Jakob, Christopff, Hannß, Simon, Albrecht und Matthias Güntersinecken (Jurtzenka), Gregor und Christopff Molotken, Albrecht und Orban Polpanken, Simon und Martin Raßken und Greger Chamnier, alle in Trzebetkow wohnend und ihre rechtlichen männlichen Leibeserben mit gemeinem Lehnrechte mit 30 Hufen daselbst, wie sie ihren Voreltern gezeigt und angewiesen worden und soviel jedem Geschlechte gebührt, mit freier Fischerei in dem See Nalitten. Sie sollen halten ein gutes Pferd und damit dienen zu allen Heerfahrten und Landwehren; sie sollen neue Häuser (Burgen) bauen, alte brechen oder bessern, jährlich drei Mark Preuß. und ein Pfund Wachs und von jeder Hufe einen Scheffel Hafer auf Martini geben, auch alles tun und leisten gleich anderen Panen und Freyen.

Protokoll. Gegeben im Schlosse zu Bütow

Am Tage der Gedächtnisfeier der Enthauptung des heiligen Johannes des Täufers im Jahre Christi des Herren als man zählte 1638.

Vor den Hochwohlgeborenen und Hochzuverehrenden Herren Kommissarien, von denen dazu allerhöchst verordneten Deputirten ist erschienen:

Die Familie der Herren von Malotki, deren Toppen (Familienwappen) drei Hammer im silbernen Schilde im roten Felde, und über der Krone ein geharnischer Arm mit einem Hammer in der Hand ist.

Die Erben des Lan[d]gutes Trzebiatkow behaupten, daß deren alte und neue Privilegia verbrannt sind, weil der Wohnsitz in diesen Zeiten einigemal teils von den Kaiserlichen, teils von den Schweden abgebrannt ist. Sie machen sich aber verbindlich, am anderen Orte und zu einer anderen Zeit, wenn ihnen der Zugang zu den Archiven frei stehen wird, ihre Privilegia beizubringen. Sie zeigen auch den Auszug pp. im Schlosse zu Bütow 1530 vor, in welchem Auszuge die Besitzer und damaligen Erben des Landgutes Trzebiatkow, nämlich: Schmudda, Andreas Jurtzenka, George Mlotke, Bartholomäus Pulpanck und Paul Jendryka aufgeführt werden; führen aber an, daß Sie von obengemeldetem Auszuge so abstammen:

George Mlotk zeugte Gregor, Gregor den Jacob, Jacob den George und Christoph; George den Paul Stanislaus und Christoph den Christoph, Andreas zeugte Christoph; aber der Bruder des George den Valentinian; thomas und George, die keine Kinder hatten, nahmen den Lorentz und Jacob an Kindesstatt an. Von Jacob stammen Andreas und Thomas ab.

Der Hochwohlgeborene Andreas Mlotk, Sohn des Christoph besitzt im Gute Trzebiatkow zwei Höfe mit eigenem Land, und im Gute Lancken, wie auch im Bezirk von Schlochau einen halben Wohnsitz. (Gewisse Hufen-Anzahl). Die Hochwohlgeborenen Andreas und Thomas, Söhne des Jacob Mlotek besitzen zusammen im Gute Trzebiatkow zwei Höfe un den 4ten Teil des dritten Hofes.

Zu mererer Beglaubigung haben mit eigener Hand Endesunterzeichnete solches unterschrieben, und mit unserem gewöhnlichen Siegel bedruckt.

So geschehen uns gegeben im Schlosse zu Bütow am Tage nach der Gedächtnisfeier der Enthauptung des heiligen Johannes im Jahre Christi des Herrn als man zählte 1638.

L.S.

Samuel Konarski

Pallatinatus Marienb. Mg..... [n.lesb.]

L.S.

Jan Zwonglichowski Mn.

L.S.

Adamus Brockowski

Notarius I. S. My.[?]

(Zeitgebundener Vor- und Nachspann)

(Vorspann)

Schon immer galt der mit seiner Scholle verwachsene Landmann als das Kennzeichen der Beständigkeit, Treue und Heimatliebe. Sein ganzes Wirken, seine Erziehungsgrundsätze der Kinder, seine Gefühle und Anschauungen, sein wirtschaftliches Denken, sie alle sind eng mit seinem Besitz verwoben. Ja, der Besitz ist ein Stück seines Lebens, ein Teil seines eigenen Ichs, mit dem er in jedem Lebensjahre inniger verwächst, und gleichsam ein Glied seiner Familie. Eine Trennung von ihm trifft den Landmann fast ebenso hart wie der Verlust eines Familienmitgliedes. Es ist etwas Würdiges um die Erhaltung des Hofes, auf dem schon die Ahnen tätig gewesen sind und der ihre Freuden und Leiden, den Gang ihres Daseins von der Wiege bis zum Grabe gesehen hat. Wenn Familie, Haus und Arbeitsstätte im Laufe der Zeiten so fest miteinander verwachsen, wie es beim Landmann der Fall ist, dann bildet sich jene lebendige Familienüberlieferung aus, die die Keimzelle wahrer Volkskultur ist. Wie leer erscheint dagegen das Leben der Familien, die alle paar Jahre aus beruflichen oder sonstigen Gründen von Ort zu Ort ziehen, nirgends eine wirkliche Heimstätte haben, zu der die Kinder zurückkehren können, wenn die Eltern nicht mehr unter den Lebenden weilen, und für die der Begriff des Vaterhauses so, wie ihn der Landmann täglich erlebt, unbekannt ist.

Mit seinem Schaffen erhält der Landmann das erhebende Gefühl, nicht nur für sich und die Seinen, sondern auch für sein Volk und Vaterland unmittelbare Leistungen zu vollbringen. Als freier Mann auf freier Scholle hat er ein Selbstbewußtsein, wie es nur in wenigen Berufsständen zu finden ist. Diese, gepaart mit dem Stolz eines erbgesunden Menschen, gibt ihm die Kraft, selbst durch trübe Zeiten aufrecht hindurchzugehen und es niemandem einzugestehen, wenn es ihm einmal schlecht geht. Damit beweisen die bäuerlichen Familien eine innere Stärke und Wertigkeit, die stets Hochachtung und Anerkennung verdienen und auch rassenmäßig von weittragender Bedeutung sind.

Ein Geschlecht, das es verstanden hat, sich durch die schweren Zeiten vieler Jahrhundert durchzukämpfen, muß ein lebensstarkes, daseinsbejahendes, wirtschaftlich überlegenes sein. Welche Mühen und Anstrengungen, Enttäuschungen und Wechselfälle bringt doch das Leben des Einzelnen. Blickt man nun rückwärts auf die lange Kette, die sich durch die Zeiten verfolgen läßt, bis sie im Dunkel der Vergangenheit entschwindet, dann erst erkennt man, welche heldenhaftige Standhaftigkeit die Familie gezeigt, welche Nöte und Entbehrungen sie durchgemacht haben muß, um sich bis in die Gegenwart auf ihrer heimatlichen Scholle zu behaupten. So bedeutet die Ehrung alteingesessener Bauernfamilien durch die Landesbauernschaft gleichzeitig einen

Hinweis auf die Auslese der Besten, bedeutet aber auch einen unerschütterlichen Beweis für die hervorragenden Eigenschaften, die die Vorfahren des ausgezeichneten Landmanns besessen haben, und ist damit zugleich ein Dank an sie, wie er schöner kaum gedacht werden kann.

(Nachspann)

Wenn bei der kürzlich stattgefundenen Bauernmehrung in Stettin durch den Landesbauernführer als nachweisbares Jahr der Besitzverbundenheit 1658 festgehalten wurde, so geschah das aus folgenden Gründen: Nach der Familienüberlieferung beginnt 1515 die Stammtafel der Familie von Malotki mit Greger Mlotk. Aus dem Protokoll von 1638 gegeben im Schlosse zu Bütow, ergeben sich die familiengeschichtlichen Zusammenhänge für die Zeit von 1530-1638. Es geht aus diesem Schriftstück, das wir zuletzt wiedergaben, einwandfrei hervor, daß 1638 in Trzebiatkov Andreas, Andreas und Thomas, Mlotki Höfe besitzen. 1658 werden nur die beiden Andreas Mlotki im Adelskatalog in Trzebiatkov genannt. Von einem dieser beiden Andreas Mlotki wird mit größter Wahrscheinlichkeit der 1725 heiratende Mathias Mlotki, genannt der Böhme, abstammen. Von hier ab liegen die Daten kirchenbuchmäßig fest. Da einer der beiden 1658 genannten Andreas M. nicht in gerader Linie von dem 1515 bezeugten Greger Mlotk abstammt, war es der Landesbauernführung bei der Festlegung der Besitzverbundenheit leider nicht möglich gewesen, 1658 zu unterschreiten, umsomehr als die große Lücke von 1658 bis 1725 nur durch die Wahrscheinlichkeit der Abstammung geschlossen ist.

Beim Studium der Vergangenheit unserer beiden alteingesessenen Bütower Bauerngeschlechter Hoppe-Sommin und von Malotki-Radensfelde erkennen wir die zahlreichen Vorteile, welche die Volks- und Familienkunde von der Ehrung alteingesessener Bauerngeschlechter durch die Landesbauernschaft Pommern erhalten. Fernerhin gewinnt aber auch die geehrte Familie selbst etwas, was die Ehrung als eine Tat erscheinen läßt, die sich erheblich von allen Maßnahmen unterscheidet, die bisher von der geistigen Seite aus zur Hebung, Erhaltung und Festigung des deutschen Bauernstandes getan worden sind.

Als erstes wird mit der Ehrung der Vorfahren und Ahnen in sinniger Weise gedacht. Ein Geschlecht, das es verstanden hat, sich durch die schweren Zeiten vieler Jahrhunderte durchzukämpfen, muß ein lebensstarkes, daseinsbejahendes, wirtschaftlich überlegenes sein. Welche Mühen und Anstrengungen, Enttäuschungen und Wechselfälle bringt doch das Leben des Einzelnen. Blickt man nun rückwärts auf die lange Kette, die sich durch die Zeiten verfolgen läßt, bis sie im Dunkel der Vergangenheit

entschwindet, dann erst erkennt man, welche heldenhafte Standhaftigkeit die Familie gezeigt, welche Nöte und Entbehrungen sie durchgemacht haben muß, um sich bis in die Gegenwart auf ihrer heimatlichen Scholle zu behaupten. So bedeutet die Ehrung gleichzeitig einen Hinweis auf die Auslese der Besten, bedeutet aber auch einen unerschütterlichen Beweis für die hervorragenden Eigenschaften, die die Vorfahren des ausgezeichneten Landmannes besessen haben, und ist damit zugleich ein Dank an sie, wie er schöner kaum gedacht werden kann.

Zum zweiten wird der Empfänger der Ehrung und der Träger des alten Familiennamens emporgehoben und in seinem Lebenswillen gestärkt. Ihm kommt es zum Bewußtsein, daß die Leiden, Entbehrungen, aber auch Erfolge seiner Vorfahren um die Befestigung seines Besitzes auch in ihm wirksam geworden sind. Damit trägt er die Verpflichtung in sich, das Übernommene nicht nur zu erhalten, sondern zu verbessern und zu mehren und es in größerer Vollkommenheit einst seinen Kindern und Kindeskindern zu überlassen.

Und noch ein drittes läßt die Ehrung besonders für die Zukunft wertvoll erscheinen: Wenn der Sohn und Enkel in dem ihm zurückgelassenen Hof als sichtbares Zeichen die Ehrentafel täglich vor Augen hat, dann ist sie für ihn eine ernste Mahnung, im Geiste und im Sinne seiner Vorfahren seinen Lebensberuf auszufüllen. Wenn an ihn die Sorgen des Alltags herantreten und er verzweifeln möchte vor der dunklen Zukunft, kann er sich an diesem Zeichen aufrichten. Er wird sich erinnern, was seine Eltern geleistet und durchgemacht haben, und erkennen, daß nichts beständig ist und auch das Unglück und die Sorge einmal weichen, und wird mit frischem und fröhlichem Mute an seine Tagesarbeit gehen und die Werke vollbringen, die ihm sein Beruf auferlegt.

So wirkt und wirbt die Ehrung alteingesessener Bauernfamilien von der Vergangenheit über die Gegenwart zur Zukunft, so haftet diesem Gedanken nichts Kleinliches und Alltägliches an, sondern er wird in der Form, wie er aufgenommen ist, zu einem leuchtenden Symbol für die Kraft des Landvolkes, die Stärke seines Glaubens an seine Sendung und den Willen zum Leben, heute , wie immerdar.

Bereitgestellt durch:

Studienstelle Ostdeutsche Genealogie
(insbes. Pommern und Pommerellen)

der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund

Leiter:

Klaus- Dieter Kreplin, zum Nordhang 5, D- 58313 Herdecke

Tel. [49] (0) 2330 - 974294

E- mail: kdkreplin@ studienstelleog.de

Homepage: <http://studienstelleog.de>

Auskunft Westpreußenkartei:

Hans- Jürgen Kappel, Möhnesee

E- mail: hjkappel@ t- online. de